

Forum NAP

Bonn, 13. Januar 2016



Rheinland-Pfalz

MINISTERIUM FÜR
UMWELT, LANDWIRTSCHAFT,
ERNÄHRUNG, WEINBAU
UND FORSTEN

Weiterentwicklung des Integrierten Pflanzenschutzes

Dr. Erich Jörg
MULEWF, Mainz



Gliederung

1. Wie kommen Sie mit dem gesetzlich vorgegebenen IPS zurecht? (Ist-Analyse)
2. Wie sollte eine Weiterentwicklung des IPS aus Ihrer Sicht aussehen?
3. Was wäre Ihr eigener Beitrag zu einer Weiterentwicklung?
4. Welche Beiträge anderer Akteure halten Sie für wichtig?

1. Wie kommen Sie mit dem gesetzlich vorgegebenen IPS zurecht? (Ist-Analyse) (1)



- **Rechtliche Vorgaben**
- **Werkzeuge**
- **Umsetzung / Beratung**
- **Fazit**

1. Wie kommen Sie mit dem gesetzlich vorgegebenen IPS zurecht? (Ist-Analyse) (2)



Rechtliche Vorgaben

- Flexibles und dynamisches Pflanzenschutzsystem
- IP-Definition in Verbindung mit den Grundsätzen der Guten Fachlichen Praxis und der bei der Zulassung erteilten PSM – Auflagen ermöglicht situations- und standortbezogenes Handeln im Pflanzenschutz; evtl. ist ein häufigeres Anpassen der GFP – Grundsätze erforderlich.
- Eine rechtliche (deterministische) Regelung in Form einer Verordnung würde der biologischen Variabilität von Pflanzenschutzsystemen nicht gerecht und zöge einen immensen Verwaltungsaufwand nach sich.

1. Wie kommen Sie mit dem gesetzlich vorgegebenen IPS zurecht? (Ist-Analyse) (3)



Werkzeuge (1)

- **Ökonomie limitiert die Nutzung wertvoller präventiver Maßnahmen (z.B. Fruchtfolgen im Ackerbau oder Sorten im Sonderkulturanbau)**
- **Verlässliche biologische/biotechnische Verfahren sind nur begrenzt verfügbar (z.B. im Gewächshaus, Pheromon-Verwirrungsmethode im Weinbau)**
- **Ausreichend PSM stehen nur (noch?) in den größeren Ackerbaukulturen zur Verfügung, wogegen in den Sonderkulturen die Verfügbarkeit nur mangelhaft ist; generell ist ein Innovationsrückgang bei PSM – Wirkstoffen zu verzeichnen**

1. Wie kommen Sie mit dem gesetzlich vorgegebenen IPS zurecht? (Ist-Analyse) (4)



Werkzeuge (2)

- **Entscheidungshilfen stehen nicht für alle wichtigen Schaderreger zur Verfügung (z.B. Bek.schwellen, Prognosemodelle, komplexe DSS) bzw. sind oft obsolet (z.B. Bek.schwellen).**

1. Wie kommen Sie mit dem gesetzlich vorgegebenen IPS zurecht? (Ist-Analyse) (5)



Umsetzung / Beratung

- **Beratung wird als effektivste Maßnahme angesehen, um IP umzusetzen**
- **Beratung basiert auf qualifiziertem Versuchswesen**
- **Beratung und Versuchswesen sind in den letzten beiden Jahrzehnten in den Bundesländern stark zurückgefahren worden (Haushalte)**
- **Neue Beratungsmedien werden noch nicht im gewünschten Maße akzeptiert (elektron. Beratung).**
- **Beratungsinhalte werden nicht vollständig / von allen Praktikern umgesetzt.**

1. **Wie kommen Sie mit dem gesetzlich vorgegebenen IPS zurecht? (Ist-Analyse) (6)**



Fazit:

**Der IP hat seine Tauglichkeit
bewiesen und sollte als Ansatz
weiterhin verfolgt werden, ist
aber ständig
verbesserungswürdig!**

2. Wie sollte eine Weiterentwicklung des IPS aus Ihrer Sicht aussehen? (1)



- **IP sollte ein deutlich „biologischer basiertes System“ sein**
 - mehr wirksame und nachhaltig integrierbare biologische / biotechnische Verfahren
 - Intensivierte Sortenzüchtung (Resistenz; sinnvolle Nutzung von Gentechnik?)
 - Verbesserte Ausstattung der Agrarlandschaft mit terrestrischen Strukturen (Schutzstreifen zu aquatischen Habitaten; „Wiedererholungshabitate; Vernetzung zum Erhalt / zur Erhöhung der Biodiversität)
- **Das Inokulum sollte mehr in den Blickpunkt rücken** (Beseitigung auf Produktionsflächen und in der Nachbarschaft von Dauerkulturen; Bodenbearbeitung, Fruchtfolge; ??)

2. Wie sollte eine Weiterentwicklung des IPS aus Ihrer Sicht aussehen? (2)



- **Im IP sollten mehr Pflanzenschutzmittel (-wirkstoffe) mit günstigen toxikologischen und ökotoxikologischen Eigenschaften zur Verfügung stehen (Resistenzmanagement; Bewertung: öffentliche Diskussion!).**
- **Die Arbeit zu den Lückenindikationen muss, zumindest mittelfristig, noch intensiviert werden.**
- **Fehlende Entscheidungshilfen müssen erarbeitet werden (alte und neue Schaderreger) und bereits existierende müssen überprüft und angepasst werden (Modelle und Bek.schwellen).**



2. Wie sollte eine Weiterentwicklung des IPS aus Ihrer Sicht aussehen? (3)

- **Der technische Fortschritt sollte vorangetrieben / intensiver genutzt werden**
 - **Applikationstechnik (Düsen; Steuerung Appl.; „Diagnose“ → Teilflächenbehandlungen.; Reinigung)**
 - **Neuere Entwicklungen im Bereich des precision farming in Verbindung mit herstellerunabhängigen Internetplattformen und mobilen Apps (z.B. PAM; MAPrip) eröffnen auf breiter Front gute Chancen für sichere, schlagspezifische PSM - Anwendungen**
- **Beratung und Versuchswesen sollten nicht weiter abgebaut sondern intensiviert werden** (evtl. Aufbau von „on farm“ – Versuchswesen, um systemare Fragestellungen zu bearbeiten).

3. Was wäre Ihr eigener Beitrag zu einer Weiterentwicklung? (1)



- **Einsatz für eine bessere Ausstattung der Pflanzenschutzdienste (Beratung/Versuchswesen)**
- **Intensivierte Beratung von Praxis und Gesellschaft (← Auftrag?)**
- **Stetige Weiterentwicklung bzw. Neuentwicklung von Pflanzenschutzstrategien im Sinne einer Risikoreduktion beim PSM – Einsatz**
 - **Neue/verbesserte Entscheidungshilfen**
 - **Lückenindikationen**
 - **Applikationstechnik (Ressourcenschutz→Wasser!)**
 - **Stärkere Fokussierung auf Nutzung moderner Informationstechnologie (mobiles Internet etc.)**

3. Was wäre Ihr eigener Beitrag zu einer Weiterentwicklung? (2)



- **Gemeinsam mit Bundesbehörden und Praxis: Weiterführung des Netzwerkes der IP - Demonstrationsbetriebe**
- **Arbeitsteilige angewandte Forschung (Bund/Länder) zu Pflanzenschutzproblemen („Paradebeispiel“: Kirschessigfliege)**
- **bessere Vernetzung mit Naturschutz- und Wasserwirtschaftsverwaltung (gemeinsame Projekte)**

4. Welche Beiträge anderer Akteure halten Sie für wichtig? (1)



Am wichtigsten ist es, einen Konsens mit anderen Akteuren zum IP zu finden und auf der Basis dieses Konsenses zu arbeiten. Ein System wie IP, das Optimierungen in vielen Bereichen anstrebt, zu entwickeln und die Ergebnisse der Weiterentwicklungen in die Praxis umzusetzen, braucht Zeit.

Essentiell ist die Kommunikation miteinander, die das Reden übereinander ersetzen sollte.

Dass beides nicht ausreichend praktiziert wird, dürfte das größte Hindernis für eine raschere Entwicklung des IP und seine gesellschaftliche Akzeptanz sein.

4. Welche Beiträge anderer Akteure halten Sie für wichtig? (2)



- **Umweltverbände**: konstruktive Kritik statt Fundamentalkritik, sachliche Darstellung des IP und der PSM / des PSM – Einsatzes („Dialektik statt Dichotomie“); bei Kritik Bezugsrahmen würdigen (z.B.: D – EU – Argentinien – USA); gemeinsame Projekte zur Integration von Naturschutz-/ Biodiv.maßnahmen auf den Betrieben (z.B. Partnerbetrieb Naturschutz).
- **Medien**: ausgewogene Berichterstattung statt Skandalisierung; sorgfältigere Recherche
- **Lebensmitteleinzelhandel**: Verzicht auf nicht – wissenschaftlich basierte Spezifikationen (PSM – Rückstände, Einsatz von PSM); Akzeptanz der Zulassungsentscheidungen.



4. Welche Beiträge anderer Akteure halten Sie für wichtig? (3)

- **PSM - Industrie**: Entwicklung von neuen PSM – Wirkstoffen, auch in den kleineren Kulturen; auch nicht – chemische Verfahren weiterentwickeln zur Praxisreife
- **Berufsverbände**: enge Kooperation mit der **Offizialberatung der PSD**; „innere Mission“ zur intensiveren Umsetzung von Strategien und zum Abstellen von Fehlverhalten
- **Andere Beratungsträger**: Unterstützung der Strategien der **Offizialberatung der PSD**
- **Zulassungsbehörden**: Umsetzung der Vorgaben der **VO 1107/2009** im Sinne einer **EU – weiten Harmonisierung**



**Vielen Dank für die
Aufmerksamkeit !**